Wolfgang Hilligern zu Freiberg gegossen worden mit der Schrift: Dich ruft zum Kirchengang mein Klang! Anno Domini 1608. Die vierte hat zur Umschrift: Zur Ehre und zum Lobe Gottes, goß mich Andreas Herold in Dresden Anno 1666. — Bis zum Jahr 1753 besaß die hiesige Kirche ein Vermögen von 15000 Thlr., im Jahr 1840 finden sich nur noch 2300 Thlr. vor. Erwägt man, daß sie 1752—55 auf ihren Aufbau 7468 Thlr. verwendete, 1779 zum Pfarrbau 2000 Thlr., 1798 zum Jahnishauser Kapellenbau 1000 Thlr. gab und die ganz unverhältnißmäßigen Brandkassenbeiträge früherer Jahre wohl mehr als ein Kirchenärarium erschöpften, so läßt sich dieser auffallende Umstand so ziemlich erklären. —

Im Mai des Jahres 1779 schlug der Blitz in die hiesige Pfarrwohnung und legte sie, nebst allen Wirthschaftsgebäuden in Asche. Von Grund aus ward dieselbe in den darauf folgenden Jahren neu, massiv und stattlich gebaut. Das Kirchenärarium zu Pausitz gab dazu 2000 Thlr., das zu Jahnishausen 1000 Thlr. Der Pfarrer wohnte inzwischen äußerst beschränkt in dem sogenannten Backhause des Hensel'schen Zehntgutes in Pausitz. —

Das Collaturrecht über die Pausitzer Pfarre und Schule, haben seit Errichtung des hiesigen Pfarramtes, die Besitzer des Rittergutes Jahnishausen. — Die Reihe der hiesigen Pfarrer eröffnet Andreas Ihan von Oelsnitz, Aedituus zu Biberstein, wurde er 1540 zu dem neuerrichteten Pfarramte Pausitz berufen und vom Dr. Pomeranus zu Wittenberg ordinirt. Ihm folgte 1556 Stephan Schlegel von Dommitzsch, welcher 1575 die Concordienformel unterschrieb und 1586 in gutem Alter und Lobe entschlief. Sein Nachfolger Thomas Becker von 1561—1586 Pfarrer zu Riesa, starb 1608 nach 45jähriger Amtirung im 69. Lebensjahre zu Pausitz. Sein und seiner Gattin, einer Tochter des Pfarrers Rulich in Striegnitz Bild, umgeben von 10 in dieser Ehe gebornen Kindern, war in der frühern Pausitzer Kirche aufgestellt. Sein Sohn Martin Becker, geb. zu Riesa 1576, ward ihm 1599 substituiret, starb aber schon 1603 unverehlicht. Nachdem der noch rüstige Vater sein Amt zwei Jahr lang wieder allein verwaltet hatte, ward sein Schwiegersohn Andreas Zörler, geboren zu Freiberg 1567, seit 1603 Pfarrer in Strauch, Ephorie Hain, im Jahr 1605 sein zweiter Substitut und 1609 Nachfolger. Zörler verehlichte sich zum zweiten mal mit einer verwittweten Burckhardin, welche in dem eingepfarrten Dorfe Oelsitz ein großes Gut besaß und starb 1633 66 Jahr alt nebst zwei erwachsenen Töchtern und zwei in seinem Hause dienenden Mägden, an der Pest. — Sein Sohn und Nachfolger Andreas Zörler wurde 1634 als Pfarrer zu Pausitz in Dresden confirmirt, zog aber wegen der damaligen, namentlich hiesige Gegend verwüstenden großen Kriegsunruhen schon 1637 als Pfarrer nach Wölka, Inspection Eilenburg, und Johann Otto Quellmalz, seit 1614 Pfarrer in Löptitz, trat 1638 an seine Stelle. Quellmalz war 1584 zu Frauenhain, wo sein Vater seit 1576 das Diaconat verwaltete, geboren, und ein Vater von 13 Kindern starb er 1659 im 76. Lebens- und 45. Amtsjahre. Nach ihm wurde zum hiesigen Pfarramt berufen: M. Gottfried Salbach geb. 1609 zu Bloßwitz. Sein Vater war der dasige Pfarrer Tobias Salbach und seine Mutter Ursula, eine Tochter des Pfarrers Brendel in Leuben bei Lommatzsch. Nachdem er zu Meißen und Wittenberg studirt, ward er 1640 in Zschochau und 1660 in Pausitz als Pfarrer angestellt. Seine Gattin, eine Tochter des Pfarrers Kromayer in Döbeln gebar ihm 13 Kinder. 81 Jahr alt starb er 1690 im 51. Amtsjahre. Aus häufigen kleinen Vermächtnissen, mit denen ihn und seine Familie sterbende Kirchkinder in ihrem letzten Willen bedachten, könnte man auf die Liebe und Achtung, in der er bei seiner Gemeinde gestanden, schließen. Er hatte drei Substituten, nämlich: Christian Wilischen von Sebnitz, einen Sohn des dasigen Pfarrers, der 1678 in Pausitz anzog, in demselben Jahre des Seniors Tochter heirathete, 1680 zum Pfarramt nach Seußlitz berufen, dasselbe ausschlug und 1684 als Pfarrer nach Liebstadt ging, wo er 1701 starb. Salbachs zweiter Substitut war: Heinrich Blümner, ein Sangerhäuser. Nachdem er die Kreuzschule zu Dresden besucht, bezog er 1679 die Universität und fand 1685 in Pausitz seine erste Anstellung. Von hier ging er 1687 als Pastor nach Schönfeld, Ephorie Dresden, und starb daselbst 1698. Drei Jahre verwaltete der alte Pfarrer sein Amt nun wieder allein, denn erst 1690 erhielt er in seinem Sohne M. August Friedrich Salbach, geb. zu Pausitz 1663, den dritten Substituten und Nachfolger. Diesem war es nicht vergönnt, stets in vollem edlen Frieden sein Amt zu führen. Angefeindet und wieder anfeindend, fanden zwischen ihm und einem obschon nur kleinen Theil der Gemeinde, der Collaturbehörde und Kircheninspection, namentlich wegen Errichtung eines Diaconats in Jahnishausen, mehrfache Irrungen statt, welche nach dreijähriger Suspension 1713 seine völlige Entlassung vom Amte, wenn auch nicht einzig und allein veranlaßten, doch gewiß beförderten. Nachdem er in dem benachbarten Strehle als in seinem Patmo, wie er es selbst nennt, 6 Jahr gelebt, ward er doch 1719 wieder als Pfarrer in Canitz angestellt, erhielt 1726 vom Schlage getroffen einen Substituten und beschloß im hohen Alter 1735 zu Oschatz sein vielbewegtes Leben. Während seiner Amtsführung in Pausitz hatte er zweien Churfürsten: Johann Georg III., dem Helden von Wien, der auf mehren Medaillen als sächsischer Mars gepriesen, mit 1200 Sachsen gegen die französischen Mordbrenner der Rheinpfalz gezogen und 1691 zu Tübingen mit vielen Tausend Deutschen einer Seuche unterlegen war und Georg IV., der seinem Vater nach kurzer Regierung kaum 30 Jahr alt 1694 im Tode folgte, die Gedächtnißpredigt zu halten. Das Thema der ersten Predigt über II. Sam. 1, 19—22 lautete: Die über den unverhofften Tod unseres sächsischen Helden entstandene Klage, Ach und Weh! das der zweiten über Jes. 38, 11—13, auf welches er durch Amos 8, 9. einleitete: Die bei hohem Tage untergegangene Landessonne! — Gottlob Benjamin Gleyner geb. zu Dresden 1668, wo sein Vater Churfürstl. Rentsecretair war, ward nach Salbachs Entlassung 1713 Pfarrer in Pausitz. Er hatte auf der Fürstenschule zu Meißen und der Universität Leipzig studirt, nachher eine wissenschaftliche Reise nach Niedersachsen, namentlich Hamburg, wo er längere Zeit sich aufhielt, gemacht; war dann als Hauslehrer in das Gräflich Stollberg'sche Haus am Harz, und später in das Gräflich Dohna'sche im Brandenburgischen gegangen. Als Graf Dohna den Gesandschaftsposten in Schweden erhielt, begleitete er seine Zöglinge nach Stockholm und kehrte, nachdem er mehrere Anstellungen im Auslande beharrlich ausgeschlagen, nach 9 Jahren, von unbezwinglicher Sehnsucht nach der Heimath getrieben, 1705 nach Dresden zurück. Seit 1709 war er der erste und bis jetzt einzige Kapellan in Jahnishausen. Es hatte nämlich die damalige Besitzerin von Jahnishausen, die Freifrau v. Reichenbach, der es „„bei zunehmenden Alter und sonst beschwerlicher Leibesconstitution beinahe unmöglich fallen wollte, absonderlich zur Winterszeit und bei ungestümen Wetter, da ohne besorgliche Gefahr für Steckflüssen, sie in die Luft sich nicht wagen dürfe, zu mehrerer Consolirung ihres Gemüthes, um Anstellung eines besondern Geistlichen in Jahnishausen auf ihre Lebenszeit"" höchsten Orts nachgesucht. Der Pfarrer zu Pausitz solle jedoch dadurch nicht den geringsten Abgang oder Schmälerung seines Diensteinkommens erleiden, Supplicantin wolle alle Kosten, welche zur Vocirung, Confirmirung und Ordinirung des Capellans erforderlich, allein tragen und aus eignen Mitteln ihm freien Tisch, freie Wohnung und Holz, sowie 100 fl. baares Geld zum jährlichen Unterhalte geben u. s. w. Das von Seiten des damaligen Pausitzer Pfarrers, „der zwar seiner gnädigen Frau Collatricin die königl. Gnade einen Hofprediger für sich zu berufen nicht zu mißgönnen habe, zur Berufung eines Collegae aber, mit dem er, unwissend, ob er ein Miethling oder treuer Hirte sei, die Sorge der ihm anvertrauten Seelen zu theilen, so unnöthig als schädlich und unverantwortlich finde" erhobenen, nicht ganz zu rechtfertigenden Widerspruchs ungeachtet, ward dem Reichenbach'schen Gesuch, „jedoch nur vor jetzt und ohne künftige Consequenz", wie es in dem Confirmationsbriefe Gleyners vom 7. Juni 1709 ausdrücklich heißt, gnädigst statt gegeben, und als ein späterer Besitzer von Jahnishausen in der dem Pastor substitutus Pretsch ausgestellten Vocation, sich vorbehielt, einen Diaconus nach Jahnishausen berufen zu dürfen, wurde durch hohes Ober-Consistorialrescript vom 17. Januar 1791 entschieden: „allenfalls könne das ein Nachkomme von der Reichenbach'schen Familie, wenn dieser Besitzer von Jahnishausen wäre prätendiren, ein anderer nicht!" — Gleyner starb unverheirathet 1732 und hinterließ den Ruhm: seine guten Gaben und gründliche Wissenschaft zu gemeinen Nutzen und Erbauung rühmlichst angewendet, sonst aber alles Irdische als eitel und vergänglich angesehen und keinen Ruhm als vom guten Gewissen, keine Freude, als im Herrn, keine Schätze, als im Himmel, keine Verbindung, als mit Christo und seiner Gemeinde, gesucht zu haben. Sein Wahlspruch war: Je tiefer aus dem Herzen, je tiefer in die Herzen! Seine letzte Predigt hielt er zu Jahnishausen Dom.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden